

SARAH CHAKSAD ORCHESTRA

Big-Band-Sound mit Folk-appeal

Liebhaber von Big Bands, aufgepasst! Sarah Chaksad leitet ein Orchester, das in rasantem Entwicklungstempo Türen zu neuen Welten aufstösst. 2013 gründete die Saxophonistin die Big Band, 2016 erschien das erste Album "Windmond". Zum Erscheinen des zweiten Albums "Tabriz" gab die Musikerin und Bandleaderin JAZZ'N'MORE ein Interview. Von Ruedi Ankli

JAZZ'N'MORE: *Wie war es, erneut in den renommierten Studios in Ludwigsburg aufzunehmen?*

Sarah Chaksad: Es ist eine besondere Erfahrung, in den Bauerstudios für Neuklang Records aufzunehmen, bei dem Big Bands – und zwar nicht nur traditionelle – sehr gut verankert sind. Speziell mit dem Tonmeister Philipp Heck hat sich über die Jahre eine Freundschaft entwickelt. Man redet sehr offen miteinander, und ich konnte bei jedem Edit, jedem Mix mit dabei sein.

JNM: *Wäre es nicht einfacher gewesen, das Album im Jazzcampus Basel einzuspielen?*

SC: Es war eine bewusste Entscheidung, in Ludwigsburg aufzunehmen. Wenn du drei Tage mit der ganzen Band zusammen bist, ist das etwas Besonderes, auch nur schon, weil man miteinander an einem anderen Ort ist.

JNM: *Wie kamst du auf die Idee einer eigenen Big Band?*

SC: Etwas selber kreieren war immer ein Thema. Schon auf der Kantonsschule schrieb ich eine Komposition für Chor als Maturaarbeit. An der Jazzschule hast du eine perfekte Ausgangslage, man lernt rasch viele spannende Musikerinnen und Musiker kennen. Andernfalls wäre es vielleicht schwieriger, mit 28 Jahren eine Big Band zu gründen.

Die Balance zwischen Schreiben und Improvisation hat mich immer schon sehr interessiert. Für eine Grossformation zu schreiben, ist für mich eine ganz eigene Kunstform, es braucht, wie vieles andere auch, viel Übung und Erfahrung. Die Möglichkeit, mit einer eigenen Besetzung über Jahre wachsen zu können und die eigene Musik auszuprobieren, ist natürlich toll. Nicht nur in Bezug auf das Komponieren und Arrangieren selbst, sondern auch bezüglich der Entwicklung von Klangvorstellung, Kreativität, Balance etc.

JNM: *Wie gross ist dabei der Raum für Improvisation?*

SC: Das hängt natürlich stark vom Stück ab. In vielen Stücken bietet vor allem der Solo-Teil Freiraum, nur die grösseren Räume der Soli

sind definiert, gleichzeitig gestalten die Musikerinnen und Musiker das jeweilige Stück natürlich auch extrem mit, bei "Home" gibt es unter anderem auch einen offenen solchen Solo-Teil, in dem das Saxophon ganz alleine beginnt. Da ist der Musiker total frei.

JNM: *Wie hast du das Problem mit dem Dirigieren im Studio gelöst?*

SC: Guillermo Klein war einer meiner Lehrer am Jazzcampus. Heute ist er ein enger Freund. Es brauchte einen Dirigenten im Studio, weil ich ja mitspielte und nicht gleichzeitig dirigieren konnte. Klein war sehr grosszügig, hat sich eine Woche Zeit genommen und mit der Band gearbeitet. Für mich bedeutet das eine sehr hohe Wertschätzung. Auch die Freundschaft ist dadurch gewachsen. Wir haben alle unter seiner Leitung musikalisch viel profitiert.

JNM: *Auch der Gitarrist Wolfgang Muthspiel hat sich Zeit genommen.*

SC: Das war toll! Ich hatte beim Schreiben des Titelsongs stets sein Gitarrenspiel, seinen Sound auf der Gitarre in meinem Kopf. Es ist

für mich unglaublich berührend und einzigartig, wie er Gitarre spielt, klanglich, aber natürlich auch von der Improvisation her. Er kam auch ins Studio, was nicht selbstverständlich ist. Dieser Tag mit ihm im Studio war ein Riesengeschenk und gleichzeitig auch eine Quelle der Inspiration. Dass Musiker wie Klein und Muthspiel zusagten und mit uns ins Studio kamen, hat mich natürlich sehr gefreut. Ich denke, es ist von grosser Bedeutung, wenn Leute mit viel Erfahrung diese weitergeben.

JNM: *"Tabriz" vermittelt einen abgerundeten Eindruck. Ich spüre einen romantischen Touch. Ist der gewollt?*

SC: Ja, ich würde aber sagen, der Touch ist eher klassisch. Ich wollte eine CD kreieren, die in sich ein Werk bildet, mit einem klaren Bogen drin, vom ersten bis zum letzten Ton. Beim nächsten Projekt wird das vielleicht wieder anders, aber hier war es für mich sehr wichtig, dass das Ganze einen Sound hat, eine eigene Ästhetik, ohne dass Langeweile aufkommt, und mit einer gewissen Balance.



FOTO: PDZVIG/MATTHEW LEE



FOTO: PD/ZVG/AURA PLEIFER

JNM: Welchen Stellenwert haben für dich die Titel deiner Kompositionen?

SC: Ich sehe Bilder, wenn ich ein Stück schreibe. Diese Bilder teile ich auch mit der Band. Beim Titelsong "Tabriz" zum Beispiel geht es um den Hintergrund meiner Familie. Meine Eltern lebten im Iran, meine Mutter ist Schweizerin, mein Vater ist im Iran aufgewachsen. Beim Sturz des Schahs hatten sie das Land verlassen. Das war eine prägende Geschichte für meine Eltern und natürlich auch wichtig in meiner Biographie. Das Stück ist meinem Vater gewidmet, um ihm den Respekt gegenüber seiner Familiengeschichte zu bezeugen. Er hat uns nie belastet mit dieser Geschichte. Besonders die letzten Jahre hatte ich dieses Stück stark vor meinen Augen.

JNM: Wie kam es zu dieser Hinwendung zum Folk?

SC: Vor zwei Jahren kam ich durch ein musikalisches Projekt mit skandinavischen Musikerinnen in Kontakt, u. a. mit Hildegunn Øi-seth, die auf dem neuen Album auch das Ziegenhorn spielt. Da entdeckte ich Parallelen zur persischen Folkmusik, wurde sozusagen zu meinen eigenen Wurzeln geführt. Mich als Schweizer Jazzmusikerin mit diesen Wurzeln zu identifizieren, das ist eine spannende Aus-

einandersetzung und brachte mich näher zu mir selber. Ein zweites Stück mit Folk-Bezug ist "Mehamn". Mit Hildegunn war ich auf einer Tournee, die bis ganz in den Norden von Norwegen führte, im Februar und bei minus 20 Grad. Das ist mir ziemlich eingefahren, die Natur, die Extreme, die stundenlange Fahrt auf der Strasse Richtung Mehamn. Der Song nimmt den Rhythmus der Autofahrt in das nördlichste Dorf Norwegens auf.

JNM: "Tabriz" ist dem Vater gewidmet, und das abschliessende "Thankful" der Mutter.

SC: "Thankful" habe ich für meine Mutter geschrieben, die eine klassisch ausgebildete Musikerin ist. Sie wünschte sich "etwas Schönes". Also versuchte ich etwas zu schreiben, das in sich rund und harmonisch ist, mit vielen Dreiklängen – also nicht mit dem, was sie als "komische" Akkorde empfindet. Ich war bestrebt, mich so stark wie möglich aufs Wesentliche zu beschränken, ohne dass der Inhalt darunter leidet.

JNM: Die obligate Frage: Wie ist es, Leaderin eines Orchesters zu sein?

SC: Das Thema Frau ist dabei überhaupt kein Thema. Uns geht es in erster Linie um die Musik! Das sind zweierlei Dinge, wie ich mich

in einer Besetzung fühle, und ausserhalb. In der Band spielen alles nur Menschen, mit denen ich eine Geschichte teile und eine Freundschaft pflege. In meiner Biographie hingegen gibt es Situationen, wo das durchaus ein Thema war.

Wichtig scheint mir, dass man darauf achtet, dass sich etwas verändert, und zwar dort, wo man es kann, also in einer Jury, in Auswahl-Gremien, wo man es programmieren kann; auf Festivals beispielsweise sollte man weibliche Vorbilder für junge Frauen und Männer einladen. Die Vorbildfunktion ist zentral. Auch weibliche Vorbilder zu schaffen, scheint mir das Wichtigste in diesem Zusammenhang. Ich wünsche mir auch persönlich mehr Vorbilder. Ausser Maria Schneider gibt es im Big-Band-Bereich eigentlich kaum Vorbilder, in der Schweiz praktisch gar nicht, und das ist zu wenig.

Für mich persönlich zählt, dass ich meinen Weg gehe und sachlich bleibe. Ich mache das aus purer Leidenschaft, aus Interesse und weil es mir Spass macht. Bei mir spielen vier Frauen, was schon eine Ausnahme ist. Sie spielen aber nicht, weil sie Frauen sind, sondern weil sie tolle Musikerinnen sind.

JNM: Wie würdest du selber deinen Big-Band-Sound beschreiben?

SC: Modern, orchestral, farbig, vielschichtig, europäische Ästhetik.

JNM: Welches sind deine weiteren Projekte?

SC: Seit einem Jahr gibt es ein neues Septett (mit Malcolm Braff, Gregor Hilbe, Hildegunn Øiseth, Lisette Spinnler, Marc Mezgolits und Pepe Auer). Das ist für mich sehr anders, denn die Freiheit und Interpretationsmöglichkeit ist grösser als mit der Big Band. Im nächsten Jahr erscheint unsere erste CD "Songlines", die wir im Juli eingespielt haben.

Ausserdem bin ich aktiv in der International Female Musicians Collective. Mit dem Ziel, Jazzmusikerinnen länderübergreifend zusammenzuführen und ein europäisches Netzwerk zu schaffen, haben wir zusammen mit fünf Schweizer Jazzmusikerinnen im August 2017 das International Female Musicians Collective gegründet.

Dann liebe ich auch Crossoverprojekte, im September arrangierte ich z. B. für ein Konzert mit dem Sinfonieorchester Basel eigene Stücke und Songs von der Hip-Hop-Band "Mixt", welche in ihrer Musik Lautsprache und Gebärdensprache vereint.

Und dann steht ein Projekt mit der Bergen Big Band an; das heisst, ich gehe mit meiner Musik zu ihnen; das wird natürlich ein spannendes Abenteuer. ■



SARAH CHAKSAD ORCHESTRA Tabriz

*Sarah Chaksad (as, ss, comp, ld), Andreas Böhlen (as, ss, cl, fl),
Pepe Auer (as, cl, bcl), Cédric Gschwind (ts, fl),
Fabian Willmann (ts, cl, bars), Julie Fahrner (voc),
Hildegunn Øiseth (tp, goat horn), Charles Wagner (tp),
Jonas Winterhalter (tp), Octave Moritz (tp), Lukas Wyss (tb),
Lukas Brüggen (tb), Paco Andrea (vtb), Lucas Wirz (btb),
Thomas Lüscher (p), Valentin Hebel (g), Sebastian Gieck (b),
Eva Klesse (dr); Wolfgang Muthspiel (g auf "Tabriz")
Guillermo Klein (conductor)
(neuklang nCd 4211/neuklang Records)*



Das Erstlingsalbum "Windmond" (2016) kam weit über die Jazzkreise hinaus sehr gut an, leicht und auf eine positive Art poppig. Der Nachfolger "Tabriz" wirkt komplexer und zeugt mit den acht neuen Kompositionen von Sarah Chaksad von einem starken Reifungsprozess. Als Dirigent in den Bauer Studios von Ludwigshafen brachte Guillermo Klein wie schon beim ersten Album seine grosse Erfahrung mit. Das gesamte Repertoire vermittelt die persönliche Betroffenheit, die hinter jeder einzelnen Komposition steht. Das Album hebt an mit "Dreamcatcher", einer eher klassischen, orchestralen Auftragskomposition für das Jazzfestival Frauenfeld, die 2018 unter der Leitung von Maria Schneider uraufgeführt wurde. Die einzige Vorgabe für das Orchester im Studio war, sich vorzustellen, wie ein "Dreamcatcher" im Wind steht. Der anschliessende Titelsong "Tabriz" ist zweifellos ein Höhepunkt des Albums, zu dem der Gastgitarrist

Wolfgang Muthspiel wesentlich beiträgt. Das dem Vater der Komponistin gewidmete Stück bringt auch eine Hinwendung zu iranischen Folk-Elementen. Auch "Mehamn", inspiriert von einer Tournee in den hohen Norden, vertieft den Aspekt dieser neuen Ausrichtung. Den Abschluss des Albums bildet "Thankful", das der Mutter von Sarah gewidmet ist. Der Anspruch nach einem "einfachen" Stück war keine leichte Aufgabe, wie die Komponistin beteuert. Es ist die Geschlossenheit des Ensembles, die überzeugt. Die Musikerinnen und Musiker haben in den vergangenen Jahren zu einem souveränen Umgang mit den anspruchsvollen Kompositionen gewonnen und nutzen in den Soli die angebotenen Freiräume souverän, etwa Fabian Willmann in "Home" oder Lukas Brüggen in "Song of a Lark", und auch die Gesangspartie von Julie Fahrner in "It's Too Late" hat Format.

KONZERTE

SARAH CHAKSAD ORCHESTRA
14./15.11.2019 Basel, Jazzcampus
16.11.2019 Wohlen, Sternensaal
25.11.2019 Berlin, Kunstfabrik Schlot
29.11.2019 Graz, Stockwerk Jazz
01.12.2019 Luzern, Jazzclub
03.12.2019 Freiburg (D), Waldsee
"Jazz ohne Stress"
04.12.2019 Paris, Centre Culturel Suisse
17.-18.01.2020, Basel, Big Festival
01.05.2020 Bern, Be Jazz
05.05.2020 Frauenfeld, Eisenwerk
10.12.2020 Schaffhausen, Haberhaus
11.12.2020 Basel, Bird's Eye
13.12.2020 Brugg, Dampfschiff
www.sarahchaksad.com

helvetia.ch/familie

Kinder. Zukunft.



Vorgesorgt.

Die Familie für die Zukunft abzusichern ist einfach.
Sie kennen Ihre Bedürfnisse, wir die passende Lösung.

einfach. klar. helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung

Sprechen
Sie jetzt
mit uns.

